

ICH GLAUB MEINS – DU GLAUBST DEINS

Das übersteigerte Harmoniebedürfnis im falsch verstandenen Pluralismus

Neulich an der Uni. In einem Seminar über Seelsorge. Ich gab beiläufig meine Meinung kund, dass ich finde, dass meine persönlicher Glaube psychologisch gesünder sei als viele der anderen religiösen Vorstellungen dieser Welt. Worauf ich entsetzte Gesichter erntete und fassunglose Mitstudenten stotternd ihre Gedanken zusammenfassten und flüsternten: *aber dann hast du ja einen Absolutheitsanspruch!* In der nächsten Sitzung nahm mich mein Professor beiseite und schenkte mir die Ausgaben zweier theologischer Zeitschriften, die sich mit der Existenz modernen christlichen Glaubens in der pluralen Gesellschaft beschäftigten und jeden Absolutheitsanspruch als reaktionäres Gedankengut zu entlarven suchten. Ich nahm die Gabe entgegen und sagte zu meinem Professor: *Das ist ja erstaunlich! Sie missionieren mich ja gerade. Sie reichen mir gar Traktate, in denen ihr persönlicher Absolutheitsanspruch zum Ausdruck gebracht wird.* Seltsamerweise hat der Mann, der monatlich ein Professorengelalt bezieht, nicht verstanden, was ich damit sagen wollte. Sehr sonderbar.

Ich möchte in diesem kurzen Artikel herausstellen, dass es in einer demokratischen Gesellschaft verschiedene weltanschauliche Positionen nebeneinander geben darf. Unterschiedliche Ansichten über Gottheiten, Seelenheil und religiöse Verrichtungen müssen respektiert und wahrgenommen werden. Richtig verstandener Pluralismus bedeutet jedoch nicht, dass all diese Ansichten deshalb auch wahr wären. Richtig verstandener Pluralismus bezieht sich auf das Vorhandensein verschiedener religiöser Vorstellungen, nicht aber auf das tatsächliche Wahrsein dieser Überzeugungen. Eine plurale Gesellschaftsform hält verschiedene Absolutheitsansprüche aus, so lange diese friedlich vertreten werden und nicht mit Gewalt. Niemand kann daher kommen und sagen: *nur meine Religion darf es geben!*

Freilich ist es ein logischer Fehler, aus dem Vorhandensein verschiedener religiöser Überzeugungen deren gleichzeitiges Wahrsein abzuleiten. Nur weil ich etwas für wahr halte, heißt das noch lange nicht, dass es auch wirklich wahr ist. Um des lieben Friedens willen darf nicht der Begriff der *objektiven Wahrheit* aufgegeben werden.

Pluralismus nennt man diese Weltsicht, wenn es ganz allgemein um Wahrheiten geht. *Henotheismus* nennt man diese Weltsicht, wenn es speziell um religiöse Wahrheiten geht.

Im Henotheismus bin ich bewusst Teil meiner eigenen Religion, deren Weg meines Erachtens zur Erlösung führt. Andere Religionen führen auf anderen Wegen ebenfalls zur selben Erlösung.



PLURALISMUS (HENOTHEISMUS)

Der Dalai Lama hat seine Ansprache auf einem der letzten Evangelischen Kirchentage begonnen mit den Worten: *Buddhismus ist das Beste! --- Für mich. Für euch ist das Christentum das Beste.* Das wäre ein Beispiel für Henotheismus. Jeder Mensch lebt bewusst in seiner eigenen Religion und lässt die Gläubigen anderer

Religionen ebenbürtig stehen.

Aber wie kann das gehen, wenn die verschiedenen Religionen doch ganz unterschiedliche Dinge lehren? Das Christentum zum Beispiel lehrt, dass es am Ende der Zeiten eine ultrageniale und ewige Party geben wird, während der Buddhismus sagt, dass das Ziel der Gläubigen das Nirvana sei, also: endlich nicht mehr existieren müssen, erlöst zu sein vom Fühlen, Denken und Wollen. Wie können zwei Lehren gleichzeitig wahr sein, wenn sie sich gegenseitig widersprechen?

Meiner Überzeugung nach werden zwei Antworten auf dieses Problem gegeben.

Zum einen gibt es Leute, die sagen, bei den Religionen ginge es gar nicht um Götter und Leben nach dem Tod. Jürgen Fliege zum Beispiel hat auf die Frage nach dem ewigen Leben auf einem evangelischen Kirchentag sinngemäß folgendes gesagt: *Wenn ich meinen Kindern nach meinem Tod mein Haus vererbe, dann lebe ich sozusagen darin weiter.* Die Unterschiede in den Jenseitsvorstellungen der Religionen wären ohne Bedeutung, weil es gar kein wirkliches Leben nach dem Tod gibt. Die Frage ist, ob die Gläubigen der Religionen das auch so sehen würden, lieber Herr Fliege. Hier werden grundlegende Lehrmeinungen eben der Religionen, denen man tolerant gegenüber sein möchte, zwangselimiert, um eine Harmonie herzustellen, die nicht möglich wäre, würde man die Lehren dieser Religionen wirklich ernst nähme.

Die andere Antwort auf das logische Problem des Henotheismus sieht so aus, dass das Jenseits einfach neu definiert wird. Widersprechen sich die Religionen in ihren Jenseitsvorstellungen, kommt es einfach so, dass alle zufrieden sein können. Guido Westerwelle hat am 13. Mai 2006 auf dem Parteitag der FDP in Rostock gesagt: *Jeder soll nach seiner Façon selig werden.* Das ist eigentlich ein Zitat von Friedrich dem Großen, König von Preußen und bezieht sich auf das Zusammenleben von katholischen und evangelischen Christen in seinem Reich und nicht auf verschiedene Religionen. Aber wie dem auch sei: wie kann jemand so etwas sagen, wenn sich die Religionen in ihren Lehren gegenseitig widersprechen? *Jeder soll nach seiner Façon selig werden* – das kann man nur dann sagen, wenn die spezifischen Lehren überhaupt keine reale Bedeutung haben und es in Wirklichkeit ganz anders kommt, als die Religionen lehren. Es gibt gar kein Nirvana, es gibt gar kein Paradies für Moslems mit immer neuen Jungfrauen, es gibt gar keine Party, sondern irgendetwas anderes, womit dann alle irgendwie zufrieden sind: sich als Lichtfunken in einer kosmischen Liebeswolke tummeln, zum Beispiel.

Aber, so ist doch zu bedenken: es wird ja nur eine bestimmte Sache nach dem Tod kommen. Es geht ja nicht alles gleichzeitig. Wenn wir Lichtfunken werden, sind wir Lichtfunken. Genau das und nichts anderes. Und das würde bedeuten, dass alle Religionen dieser Welt etwas Falsches gelehrt hätten.

Und wenn ich wie Jürgen Fliege lehre, dass es gar kein wirkliches Leben nach dem Tod gibt, wie kann ich dann guten Gewissens sagen: *lass die mal machen. Sollen sie selig dabei werden. Wenn's den Menschen was bringt, ist's doch toll.* Das wäre herablassend und ignorant. Es gibt nicht viele Wahrheiten, es gibt nur eine Wahrheit. Nach dem Tod wird nur eine Sache passieren und nicht viele, die sich gegenseitig widersprechen.

Die Alten Ägypter zum Beispiel haben geglaubt, dass sie ihren Körper einbalsamieren lassen müssen und dass sie ihre Möbel mit ins Grab stellen sollen, weil sie nach dem Tod dort leben werden. Mitsamt ihren Ehefrauen und Dienern. Ist das so? Nein, es ist nicht so! Wie kann ich dann zu einem Alten Ägypter sagen: *ist okay, Mann. Solange dir's was bringt. Jeder soll nach seiner Façon selig werden, sag ich immer. Glaub dran und werde glücklich. Schnitz dir noch einen Stuhl, back dir noch ein Brot. Du hast deine Wahrheit gefunden.*

Mir scheint in diesem Fall eine versteckte Überheblichkeit vorzuliegen. Die nach Toleranz rufenden Henotheisten sind stillschweigend der Meinung, dass die Lehren der Religionen über Jenseits und Götter gar nicht wirklich wahr sind, dass es aber in Ordnung geht, wenn die Leute dran glauben und es ihnen was bringt. Sollen sie doch ihre Gebetsmühlen drehen und ihre Mantras sprechen, sollen sie doch in die Moschee gehen und den Papst besuchen.

Die Henotheisten wähnen sich dabei in eitlen Überlegenheitsgefühl, doppelt sogar: einerseits gegenüber den niederen Absolutheitsanspruchlern, die mit ihrem Ausschlielichkeitsdenken dem finsternen Mittelalter entsprungen zu sein scheinen; andererseits gegenüber einfältigen Gläubigen der verschiedenen Religionen, denen man aber aus weltmannischer Toleranz heraus ihre eigentlich sinnlosen Verrichtungen belässt. Und vielleicht bringt es ihnen ja sogar was für das diesseitige Leben, wenn sie an Götter und Jenseits glauben.

Die Religionen auf ihre ethischen Gedanken zu reduzieren, scheint mir nicht gerade sehr tolerant zu sein; abgesehen davon kann man die unterschiedlichen Lehren gar nicht ineinsbringen, wie das leichtfertig immer behauptet wird.

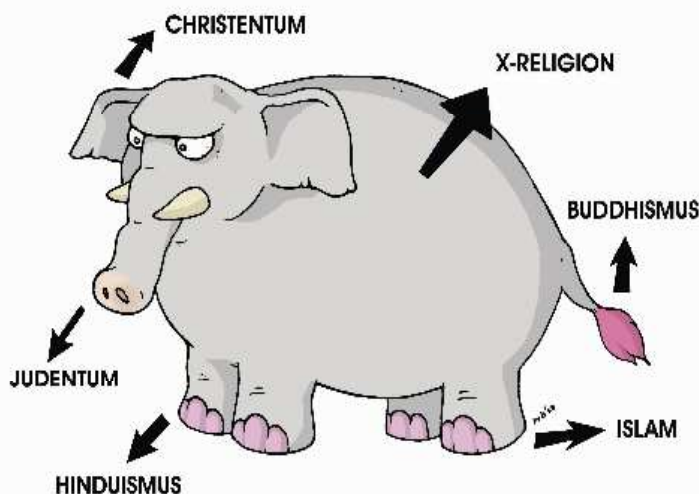
Und wie sieht es aus bei dem Glauben an eine Gottheit? Auch das ist blanker Unsinn, wenn jemand behauptet, alle Religionen glaubten doch letztlich das gleiche. In einigen Formen des Buddhismus beispielsweise gibt es gar keinen Gottesglauben, bei den Christen gibt es eine Dreieinigkeitslehre, die wiederum von den Moslems strikt abgelehnt wird. Bei den alten Römern führten die Götter Ehen, sie hatten Söhne und Töchter und führten Kriege. All diese Aussagen widersprechen sich. Sie können nicht alle gleichzeitig wahr sein.

Außer man sagt hinter vorgehaltener Hand: *in Wirklichkeit gibt es diese Götter natürlich gar nicht. Bei der Religion geht es eigentlich darum, wie Menschen friedlich miteinander leben können, also um Ethik.* Das ist nicht tolerant, sondern überhebliche Vereinnahmung. Der moderne Mensch weiß natürlich, dass es in Wirklichkeit keine 400 Millionen hinduistische Götter gibt, aber es ist ja so unheimlich en vogue, in Indien Urlaub zu machen und die Hinduisten dabei zu beobachten, wie sie in ihren wunderschönen Tempeln Opfer darbringen und zu ihren Göttern beten. Der Henotheist findet es so furchtbar tolerant, diese Menschen in ihrem Glauben stehen zu lassen und sogar zu ermutigen, während er oder sie gleichzeitig die Existenz genau dieser Gottheiten leugnet oder zumindest klammheimlich sagt, dass es in Wirklichkeit bloß eine riesige kosmische Liebeswolke gibt, in der wir uns alle als Lichtfunken auflösen werden.

Was sagt der Henotheismus dazu? Ich zitiere Dr. D.R. Bhandari, Vorsitzender des Fachbereichs Philosophie an der JNV University in Jodhpur (Indien). Er schreibt:

Wenn sich alle Religionen von einander unterscheiden, wie können alle wahr sein? Wenn eine wahr ist, dann müssen alle diejenigen, die ihr widersprechen, falsch sein. Die Wahrheit ist jedoch, dass die verschiedenen Religionen nicht tatsächlich widersprüchlich sind. (...) Alle Religionen sind einig in der Wahrheit. Tatsächlich verhält es sich so, dass jede Religion einen Teil der universellen Wahrheit übernimmt und ihre ganze Kraft dazu verwendet, diesen Teil der universellen Wahrheit zu verkörpern. (...) Außerdem können vielfältige Ansichten des gleichen Gegenstandes jeweils andere Aspekte widerspiegeln. (http://www.here-now4u.de/religioser_pluralismus_und_tol.htm, 27.Sep 2007, 10:45)

Hierher gehört das berühmte Beispiel vom Elefanten.



Eine Weltreligion glaubt, Gott sei dick, rund und stämmig. Weil diese Religion ein Bein des Elefanten gefunden hat. Eine andere Religion lehrt, Gott sei lang und dünn und irgendwie segmentiert. Weil diese zweite Religion den Rüssel des Elefanten berührt. Eine dritte Religion lehrt, dass Gott großflächig und ledrig sei wie ein riesiges Bettlaken. Weil diese Religion die Ohren des Elefanten beschreibt. Das gilt für alle Religionen dieser Welt, für

alle gegenwärtigen, vergangenen und vielleicht noch in Zukunft sich entwickelnden. Wenn jede Religion aber nur einen Teilaspekt des Elefanten begreift und widerspiegelt, woher wissen wir dann, dass es sich um einen Elefanten handelt? Woher wissen wir, dass es überhaupt einen Elefanten gibt, der die widersprüchlichen Aussagen sozusagen in sich vereint? Da weiß jemand offensichtlich mehr, als alle Religionen dieser Welt zusammen! Das scheint für mich eine Art versteckter Absolutheitsanspruch zu sein. Das Interessante dabei ist, dass sich Dr. Bhandari sogar selbst verrät: er benennt seinen Absolutheitsanspruch sogar. *Alle Religionen haben die Wahrheit, sagt er. Sie spiegeln einen Aspekt des Ganzen wider.* Er aber weiß (aus unbenannter Quelle), dass es hinter oder über allem die *universelle Wahrheit* gibt.

Sie umfasst alles. Sie vereint alles. Sie ist die eigentliche Wahrheit. Sie ist mehr als alle Religionen zusammen. Die Religionen bleiben in ihrer dümmlichen Unwissenheit und in ihrer irrigen Meinung, sie hätten die Wahrheit. In Wirklichkeit haben sie gar nicht die Wahrheit, sondern nur ein Stück davon. Der Henotheist weiß aus unerforschlicher Quelle aber um die universelle Wahrheit, die absolute Wahrheit, etwas, das den Religionen und Glaubensvorstellungen dieser Welt ja verboten wird, für sich in Anspruch zu nehmen. Dieser vereinnahmende Absolutheitsanspruch des Henotheismus ist umso erstaunlicher, da die Religionen dieser Welt durchaus behaupten, gerade nicht einen Teil der Wahrheit gefunden zu haben und darzustellen, sondern das Wesen, die Essenz des „Elefanten“ erkannt zu haben und ihren Gläubigen anzubieten.

Während meines Studiums besuchte ich einige Vorlesungen und Seminare im Fachbereich Psychologie und war in einem Semester in einer Veranstaltung mit dem Titel *Aufmerksamkeit und Meditation*. Der Professor war bekennender Buddhist und sagte, dass die wahre Einstellung in Bezug auf Weltanschauungen die *ständige Frustration* sei. Also eine Zeit lang einer Weltanschauung anhängen, dann aber bemerken, dass sie nicht imstande ist, die Welt zu erklären oder mich gänzlich zufrieden zu stellen, frustriert zu sein und deswegen eine andere Weltanschauung anzunehmen. Das müsse ein Leben lang so gehen und sei das Zeichen für einen erwachsenen Umgang mit der Sinnlosigkeit der Welt. Wir dürfen keine festen Konzepte haben, so der Professor, sondern müssen sie immer wieder über Bord werfen. Der Weg ist das Ziel.

Worauf ich mich zu Wort meldete und zu Bedenken gab, dass er selber ja ein festes Konzept in beinahe predigender Inbrunst verkündige: nämlich das der *ständigen Frustration*. Eigentlich sage er nichts anderes, als dass wir unsere Konzepte zu Gunsten des seinigen aufgeben sollten. Manche würden das Missionierung nennen. Seltsamerweise hat auch dieser Professor den Knackpunkt seiner Unlogik nicht recht verstanden.

Ich persönlich habe auch gar nichts gegen Mission, wenn sie verstanden wird als Gespräch und Streit zwischen verschiedenen Glaubensvorstellungen. Lieber eine echte Auseinandersetzung als henothetische *Ich bin okay, du bist okay* Mission unter dem Deckmantel welt-offener Toleranz. In einer modernen demokratischen Gesellschaft muss es Religionsfreiheit geben, auch Meinungsfreiheit zwischen unterschiedlichen religiösen Vorstellungen, die nicht zusammenführbar sind. Als Demokrat und Pluralist muss ich das aushalten, sollte jedoch um der objektiven Wahrheit willen streiten, diskutieren, ausprobieren und meine Meinung selbstbewusst sagen dürfen.

Ich denke, dass die Sehnsucht nach einem friedlichen Nebeneinander der Religionen angesichts der Geschichte und Gegenwart nur zu verständlich ist. Aber das darf nicht dazu führen, dass die Wahrheitsfrage nicht mehr gestellt wird. Entweder es gibt ein Leben nach dem Tod oder es gibt keins. Und wenn es eins gibt, dann wird es ein bestimmtes sein. Die Party für die Christen, die Jungfrauen für die Moslems, die Tafel Odins für die Kelten oder die kosmische Liebeswolke für die, die es besser zu wissen meinen.

Das Problem des Henotheismus liegt meines Erachtens darin, dass sich widersprechende Glaubensvorstellungen um der ersehnten Harmonie willen oder aus Scheu vor Diskussion

vereinnahmt oder auf ihre ethischen Lehrsätze reduziert werden. Sicher ist es unbequem und bisweilen anstrengend, mit Menschen anderer Meinung um die Wahrheit zu ringen, aber es ist ehrlicher. In einer Zeit, wo religiöser Fundamentalismus auf dem Vormarsch zu sein scheint, werden klar geäußerte Meinungen oft als aggressiv wahrgenommen. Echter Pluralismus lässt verschiedene (sich durchaus widersprechende) Absolutheitsansprüche stehen, hält deren Vorhandensein aus und schafft durch Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit und Redefreiheit die Möglichkeit, dass diese verschiedenen Vorstellungen miteinander ins Gespräch kommen und über die Wahrheit streiten. Denn es gibt nur eine Wahrheit. Nicht viele.

S.Fossi Bäumer

Mein Dank gilt Timo Meier für wertvolle Gedankenanstöße.